

Ungarn und Deutschland.

Tageblatt.

Verlags-Buchhandlung:
JASPER, HÜGEL & MANZ.

Sammlung L. A. Frankl.

Verantwortlicher Redakteur:
TÖLTÉNYI M.

Motto: Keize den Ungar nicht!



Nr. 1.

Wien, Mittwoch den 5. Juli.

J. N. 74087. 1848.

Mein politisches Glaubensbekenntniß.

Ich bekenne mich zu demokratischen aber zu keinen republikanischen Grundsätzen; weil ich diese sowohl für die Monarchie als auch für Deutschland jetzt unanwendbar, ja unmöglich halte. Die äußerste Widerseßlichkeit der Fürsten, Aristokratie, gegen den herrschenden Zeitgeist der Gleichheit; Volksregierung könnte wohl die Völker dazu zwingen ihre Regenten zu entthronen, worauf Blutbad, Auflösung, Zerspitterung besonders der Monarchie folgen würde, die Einheit Deutschlands wäre doch nicht erreicht weil, in den Staaten Deutschlands die Sonderinteressen noch unendlich vorherrschend sind, weil es an einem allgemein geehrten, uneigennütigen Mann mangelt. Und doch kann Deutschland nicht mehr zerspittert bleiben, es muß ein Deutschland, ein Oberhaupt, eine Regierung, ein allgemeines Gesetz alle Gauen des großen Deutschlands verwalten?

Die Zeit, welche die Kraft, und Ehrfurcht der Gesetze in den Herzen der Völker untergräbt, sie in einen ungesetzlichen Zustand versetzt, ist nicht ohne Nutzen; die Widerseßlichkeit der autokratischen Fürsten, der starren Aristokratie, der despotischen Soldatesca zieht den Zorn der Presse auf sich, diese bekämpft diese Systeme täglich in neuerer Gestalt, entthront sie im Herzen des Volkes und läßt es zur klaren Einsicht kommen. Das Volk kann ohne Götzen nicht leben, stürzt sich in das Gewühl, dadurch gesellen sich Einzelne, durch Einzelne, abgesonderte Völkersämme, des aus einer Sprache bestehenden Deutschlands, schließen sich an. Das Volk jagt nach einem neuen Ideal, dieses wird ihm aus dem großen Geisteskampf aufgehen, glücklich die Dynastie, welche unbefleckt sich an die Spitze des Volkes stellte, (dieses ist noch willig und harret seines Erlösers) bei dem bloßen Worte eines solchen Fürsten würden alle Thronen in Trümmer stürzen, versäumen alle 34 Dynastien diese Zeit, so wird das nun schon ungeduldig werdende Volk sein ganzes Vertrauen in seine einzige wahre Stütze, in den Frankfurter Reichstag setzen und der unausbleibliche europäische Krieg wird nur die Macht und Kraft des Reichstages vermehren, seinen Worten den Ausschlag geben. Die Einheit Deutschlands muß, kann und wird auf diese Art vollzogen werden.

Oesterreich ist für die Union der reifste der empfänglichste Staat, glaubt seinen Blättern alles und betrachtet die Union, als *fait accompli*, dieser gute Geist muß genährt werden, es kann aber die Zeit der Union nicht erwarten, muß sich organisiren. Die Aufgabe des Reichstags wird: die Aufhebung der Kasten gesetzlich auszusprechen, die Staatsverwaltung zu organisiren, strenge Controlle einzuführen, da werden sich die Staatsbeamten gewiß keine großen Güter kaufen; die Staatswirthschaft neu einzurichten, damit keine künstliche Arbeitermasse sich anhäufe, wodurch beim geringsten Modewechsel Tausende brodlos werden und ins Elend stürzen. Hierdurch werden die von „Gottes Gnaden“ nicht mehr prunken, die Spießbürger werden nicht mehr so viele Reichthümer aufhäufen, wohl aber individuelles und allgemeines Wohl wird dadurch erzielt werden.

Ungarn wie Oesterreich hat dieselben Interessen, dieselben Feinde: die Slaven. Ungarn war loyal, hat den Croaten ihre Sprache garantirt und nur die schandwürdige Reaction verblendete gegen ihr eigenes Interesse die Croaten, und trieb sie zu Waffen, wir wollen den übrigen sprachverschiedenen Völkersämmen ihre Sprache nicht nehmen, dies wäre gegen unsere Politik; weil wir durch sie in dem Nachbarstaat Einfluß erlangen, wohl aber verlangen wir mit Recht, daß die Verwaltungssprache eine und dieselbe sei, die ungarische. Ist und wird Oesterreich gegen Böhmen *) so loyal sein? Ungarns Regierung war mit der österreichischen, nie verbunden, folglich konnte sie sich auch nicht separiren, wir haben nichts neues errungen, nur unsere in den Gesetzen enthaltene, durch den König beschworne Rechte sind ins Leben getreten, folglich sind wir vom ungesetzlichen Zustand in den gesetzlichen eingesetzt. Der eigenthümliche Charakter Ungarns läßt sich mit der freiesten österreichischen Verfassung nie und nimmermehr in keiner Hinsicht identificiren. Der geringste Versuch der Beeinträchtigung der jezigen Rechte Ungarns (was wohl Oesterreich vermeiden wird) würde vom

*) Ich will hier andeuten, daß ich jede Nation welche ein von ihr benanntes Land besitzt, ehre, sobald sie aber erobern will, wie die Croaten durch den Slavencongres bezwecken, werde ich sie bekämpfen.

loyalen Freunde den unverföhllichsten Feind machen. Eben darum werde ich am gefeßlichen, loyalen Wege die Interessen beider Nationen erörtern, und jede Zeitfrage und jedes Ereigniß, jeden Vorwurf über mein Vaterland erklären, lösen.

Ich werde stets streng consequent, energisch auf meiner Bahn, wie bisher schreiten, nicht Umstände, momentaner oder auch haltbarer Sieg wird mich von dieser Bahn abbringen, keine mantelwenderische Politik, welche auf Speculation, Schachern deutet, — befolgen. Ich erkenne keine politische Auctorität, denn für diese Zeit hat die alte Welt keine Propheten geboren, stets am rechtlichen Wege schreiten, die Wahrheit offen und laut, mag sie auch für grob gelten, aussprechen.

Die Ereignisse jedes Landes werden von Einheimischen, die sie am getreuesten auffassen, dargestellt.

Der Redacteur.

Militär-Gränze.

Die Redaction dieser Blätter, von meiner — ich darf es wohl sagen — genauen Kenntniß der Militär-Gränz-Provinzen, unterrichtet, hat an mich die freundliche Aufforderung ergehen lassen, die vorstehende Rubrik mit wo möglich täglichen Artikeln über das durch seine Verfassung, seine Lage, seinen Verstand, und die Verschiedenheit seiner Nationalitäten und Konfessionen in Europa einzig dastehende Gränzvolk auszufüllen. Ich habe mich dem an mich gestellten Ansinnen bereitwillig unterzogen, nicht in der eiteln Absicht als Publizist zu gelten, oder die Arena als Kämpfer zu betreten, sondern um das Publikum für die Nachricht und Theilnahme, die es meinen Aufschlüssen schenken sollte, durch Wahrheit und Uebersetzung zu entgelten.

Dieses Volk, dessen Gebiet, wie die Milchstraße den gestirnten Himmel, die große Monarchie von den Küsten des adriatischen Meeres und landeinwärts von Albanien, längst Bosnien, Serbien, der Moldau und Wallachei bis an die Grenze Rußlands umgibt, dürfte über kurz oder lang bestimmt sein, in die politischen Geschicke der Zeit ein ungewöhnliches Schwergewicht zu legen. Während alle Völker um das Recht der Mündigkeit, um die Güter der Freiheit kämpfen, seht ihr hier den Sohn der Gränze aus der einsamen Eschartacke statt auf seinen Erbfeind Moslim, auf die Missionäre des neuen Evangeliums, der leider nur zu sonderbündisch gewordenen Brüderlichkeit, Freiheit und Gleichheit lauern. Das sind die Wendur und die Barken Oesterreichs! Leute, denen es oft an Brod gebricht, die kaum zureichend ihre Speisen (Kraut oder Erdäpfel) salzen können; sie beneiden uns um unsere Unabhängigkeit und um unseren Wohlstand nicht, weil sie glauben in dem Namen „Gränzer“ Ruhm, Glück und reichen Lohn für ihre Drangsale gefunden zu haben. Wir geben diesen allgemeinen Umriss, um in späteren Artikeln darzuthun, welches Mittel und welche Staatskunst diesem, der ruhigen Erkenntniß des Menschen nicht nur Mitleid und Bewunderung, sondern auch Schrecken und nicht selten auch Abscheu erweckenden Wahn, Vorschub leisten mußte.

Ich werde mich bestreben, der wärmste Ruhmredner dieses braven Volkes und sein eifrigster Vertheidiger zu sein. Es ist nur eine Pflicht die ich gegen seinen heroischen Muth, die Einfach seiner Sitten und leider auch die Verwerflichkeit der Grundsätze, die seine politische Bildung, ungeachtet der unvergleichlichen Anlagen, von dem Fortschritte der Zeit und der civilisirten Völker abgesperrt haben, erfülle. Die Bewohner dieses Landes mögen daher versichert sein, daß sie in Allem und Jedem in diesem Blatte echte Anhänger, Beschützer und Vertheidiger finden werden und der Referent fordert sie mit brüderlicher Liebe auf, in allen Fällen, wo sie unsere

Hilfe, unseren Rath, oder unsere Theilnahme benöthigen, sich direkte an die Redaction dieser Blätter zu wenden.

Daniel Tomichich.

Anonyme Briefe eines Deutschen.

I.

Die Neuzeit steht an Wichtigkeit, an Reife der Ideen, an erfahrem Bewußtsein, hoch über den wichtigsten Epochen der Weltgeschichte. Die römische, die griechische Herrschaft, die Völkerwanderung, die Reformation des Christenthums, die englische und erste französische Revolution, selbst der Unabhängigkeitskampf in Amerika, — sie alle werden überboten von der jetzigen Bewegung des Continents, welche alle Fragen, von tausend Jahren her aufgeschoben, mit fanatischen Enthusiasmus zusammenfaßt, und dem Gerichte aller Nationen ein zehnfaches Problem zur Lösung vorlegt.

Sie sehen hier Despotismus und Freiheit, konstitutionelle Verfassung und Republik, Handelsfreiheit und Zollzwang, Pabsthum und Emanzipation, Besitz und Communismus, Aristokratie und Volksherrschaft, Kosmopolitismus und Nationalität, Föderation und Centralisation, gegeneinander in Schlachtordnung aufgestellt, zum Kampfe bereit.

Mischt sich meinem Gefühle wohl ein Moment der Eitelkeit bei, daß Deutschland durch seine tiefen und gründlichen wissenschaftlichen Forschungen zum Verständniß der Gesellschaftszustände und Theorien in jeder Richtung umfassende Vorarbeiten geliefert hat, so verschwindet doch diese Leistung vor derjenigen, die das Volk in allen Ländern aus bloßen empirischen Antrieb effektuiert, immer weiter.

Geschichte kaum gewährt einen Blick in die Zukunft, jede Combination der schärfsten Kritiker wird an der Urkraft zu Schanden, welche die Völker (das Individuum) entwickeln, man könnte es eine geistige Völkerwanderung heißen, was im Sturme einherbraust, um der Vernunft den Thron über alle Welten aufzurichten! —

Dies mußte ich vorausschicken, um mich bei ihnen einzuführen, und daraus mein Glaubensbekenntniß in die bündigste Kürze zusammenziehen zu können: Ich bin ein radikaler Deutscher!

Daß ich mir beikommen ließ, ein Journal zur Manifestirung meiner Ansichten zu wählen, welches die Interessen meines Vaterlandes und unseres Nachbarvolkes Ungarn in möglichste Annäherung und Verschmelzung zu bringen, läßt sich durch das in mir stativ gewordene Duldungsprinzip entschuldigen, — entschiedene

Reformgrundsätze haben in mir die wärmsten Sympathien für Ungarn erweckt. Wollen Sie mich für gerechtfertigt erkennen!

Für Heute mögen Sie, Herr Redakteur einige mehr apophoristisch gehaltene Bemerkungen hinnehmen, die mir befielen, als ich eben die Feder zur Hand nahm.

Ungarn wie Deutschland, hat in seinem Kampfe um die Freiheit gemein:

1. Die separatistischen Tendenzen der slavischen Tendenzen.
2. Rußland, als einzigen Feind.
3. Die Nothwendigkeit der vollen Herrschaft über die Donau, des Besitzes ihres Flußgebietes.

Dagegen hat Deutschland den Vortheil, daß es einem Föderativsystem entgegenkommt, durch seine Parellirung, während Ungarn nur durch Centralisation seinen Fortschritt garantiren kann.

Ungarn hinwieder steht in seiner Boden Produktivität, in seiner schwächeren Bevölkerung, in seiner finanziellen Urkraft, weit über das theils sterile, theils abgenützte Ackerland, die Ueberbevölkerung und Verschuldung der deutschen Staaten.

Beide Nationen haben schon einen Feind der Civilisation besiegt, ja vernichtet, die Osmanen, unter dem Szepter des Hauses Habsburg, als getreue Unterthanen. Beide Nationen werden durch Volkskraft unter dem Banner der Idealfreiheit den zweiten Todfeind, den Moskowiten in die Grenzen, die den Despotismus gezogen werden müssen, zurückweisen, seine Macht brechen.

Daß dynastische Interessen denen des Volkes untergeordnet sind, durchlebt die sich bewußten politischen Elemente beider Nationen. Ungarn besitzt schon eine von diesem Geiste durchwehte, Deutschland schaffe eben eine solche Constitution.

Daß wir Deutsche hiebei einen complicirten Schöpfungsprozeß bestehen müssen, liegt darin, weil wir eine 34 köpfige Hydra mit noch nicht vereinten Kräften besiegen müssen, und die Volksmenge der westlichen Bezirke ein gut Theil des französischen Sozialismus in sich aufgenommen hat. Ungarn wird leicht ein dilemmatisches Moment in Einer Regentenfamilie durch passive Haltung und sonst entschiedene Energie seines Ministeriums der Selbsttödtung überlassen können.

Eins aber noch drängt mich, Ihnen, Herr Redakteur, lebhaft auszusprechen, nämlich, daß ich bei echt deutscher Gesinnung, nie in Zweifel gerathen kann, wenn ich die Tugenden der Tapferkeit, der Gastfreundschaft, des Gemeinfinns, des ungarischen Volkes der Welt gegenüber beweisen muß.

In ein paar Tagen des Näheren.

Prag, am 24. Juni 1848.

Lieber Freund!

Ich will Ihnen ganz naht den Gang der Ereignisse in Prag seit dem 11. März l. J. in wenigen Zügen entwerfen, und mir eine genauere Beurtheilung derselben erst späteren Tagen vorenthalten. Nur einzelne Vermuthungen will ich mir anfänglich erlauben, um etwa Ihnen selbst einen Leitfaden zu geben, mit dem Sie, Ihren sonstigen Erfahrungen nach dem wahren Sachverhalte nachspüren möchten. Hier nur eine Skizze.

Die Revolution in Frankreich rief große Bewegungen in Deutschland hervor, diese reflektirten auch auf Oesterreich, und vielleicht besonders auf Prag, das, wie darauf vollkommen vorbereitet schien.

Den einzelnen Aeußerungen folgte schnell die That, und schon am 11. März 7 Uhr Abends kam eine große Anzahl der angesehensten Bürger im Wenzelsbade zusammen, um eine Petition zu verfassen. Aber sie wurde nicht erst verfaßt, sondern sie lag schon fertig vor, und die einzelnen Punkte wurden nur herabgelesen, um wie natürlich von der Volksmenge und den Bürgern mit lautem Beifall aufgenommen zu werden.

Es wurde sogleich ein Ausschuß zusammengesetzt, der aus folgenden Männern bestand: (Czechen.) Dr. Trojan, Dr. Strohbach, Dr. Brauner, Dr. Rupert, Gabriel, Dr. Fritsch, Gautsch, Fasser, Eger, Bawra, beide Weit, Dietrich, Postpisil, Pstrosi. (Deutsche) Dr. Pinkas, Grund, Halla, Borosch, Kretschmar, Ehrlich, Lemmel, Graf Buquoi, Graf Frz. Thun, Dekauer, Grauer, Schulz, Lebeda. Die Punkte der Wenzelsbader Petition sind Ihnen wohl bekannt. Aber schon damals schienen Differenzen zwischen Deutschen und Czechen aufzutreten. Die Einladungen zur Bürgerversammlung ergingen vorzüglich an böhmische und minder zahlreich an deutsche Bürger; daher wirklich viele Deutsche aus unzeitiger Furcht vor den Czechen sich schon damals zurückzogen.

Am 15. März war eine große Versammlung der Studirenden in der Aula. Uffo Horn hielt da entflammende Freiheitsreden an die Studentenschaft, und ward einstimmig zum Commandanten der zu bildenden Legion erwählt. Da trat der Bürgermeister Müller ein, und kündete, nach einer stotternden Rede, als Einleitung an, daß Se. Majestät die Pressfreiheit den Völkern Oesterreichs geschenkt habe.

Allgemeiner Jubel. Er wird zum Obrist der Nationalgarde ausgerufen. Die Juristen des 4. Jahrganges waren nicht zugegen. Ihre separatistische Wahl traf den Hofrath Hasner. Streitigkeiten am selben Tage, und den nächsten Tag legte Uffo Horn die Commandantenstelle nieder; da er als Deputirter der philosophischen Fakultät nach Wien gewählt worden. Die Punkte der Studentepetition sind Ihnen wohl bekannt.

16. März, halb 11 Uhr Nachts. Promulgation: Daß Se. Majestät den Völkern Oesterreichs die Constitution geschenkt habe. Solenner Fackelzug. Die Illumination für den andern Tag unterblieb aber, da man die Erfolge der Deputation nach Wien abwarten wollte. Diese Deputation aus Bürgern und Studenten, fuhr am 19. März nach Wien, kehrte aber nach 8 Tagen unverrichteter Sachen wieder zurück. Die Studentepetition war ganz durchgefallen, die Bürgerpetition größtentheils. Allgemeine Unzufriedenheit, Rufen nach Waffen. Man drohte das Zeughaus zu stürmen, wenn nicht Waffen ausgefolgt würden. Da lagen auf einmal 10,000 Gewehre der Nationalgarde zur Disposition. Noch waren Alle einig im Zwecke, Alle strebten nach einem Ziele, nach Freiheit und Recht. Aber bereits zeigten sich düstere Wolken der Zwietracht. Jene Männer, von denen eigentlich die erste Bewegung in Prag ausging, traten zusammen, und bildeten unter dem Namen der Wenzelsbader Legion ein eigenes bewaffnetes Corps, das ein blutrothes Kreuz zum Abzeichen wählte. Dies Corps bestand aus lauter Czechen, und in dasselbe wurde jeder Czeche aufgenommen, Fleischhauergesellen und andere Leute ohne Wahl des Standes und Charakters. Da entstand alsogleich das Gerücht, daß dies eine erste Demonstration gegen die Deutschen sei, daß man den Slavismus vorherrschend machen, und die Deutschen aus Prag vertreiben wolle. Nun erst kamen die Deutschen und die Deutschböhmen zum

Bewußtsein, daß sie Böhmen, aber keine Tschechen wären. Jenes Corps rief daher, wenn auch wirklich nicht deutsches Corps, so doch in den Gemüthern der deutschen Bevölkerung Prags eine Opposition gegen den Czechismus hervor. Allmählig schieden sich in Prag die beiden Elemente, das deutsche und slavische, und die Wenzelsbader Legion war der niederschlagende Körper gewesen.

Die Gerüchte wurden immer bedenklicher, da erklärte die Wenzelsbader Legion in der Bohemia vom 24. März, daß sie sich aufgelöst habe, um dem allgemeinen Mißtrauen und der Uneinigkeit vorzubeugen. Sie erklärte, daß sie keine separatistischen Tendenzen habe, sondern einig mit Allen am Werke der Freiheit arbeite. Zum Beweise legte sie die rothen Kreuze ab, und nahm das roth-weiß-rothe Armband mit der Inschrift: „Swornost“ d. i. Eintracht an. Das Corps bestand also dennoch fort, nur unter einem andern Namen. Das Mißtrauen blieb daher, und die Einigkeit schien sich nur auf das Wort zu reduciren.

Von jezt an bildete sich eine Art radikalen tschechischen Clubbs, der im Gewerksvereinssaale zu St. Galli seine stürmischen Sitzungen hielt, und St. Galli-Clubbs hieß. Seine Mitglieder waren meist nur Swornostmänner. Die Technik erklärte sich für diesen Clubb. Von hier gingen nun jene anticonstitutionellen Rohheiten aus, die die gemäßigte Bevölkerung Prags in Kummer und Sorgen versetzte. Von hier aus, als am 29. März die Deputation von Wien unverrichteter Sache zurückkam, wagte sich am 30. März ein bewaffneter Haufe von Technikern und Swornostmännern auf die Kleinsseite, zum Oberstburggrafen Stadion, und zwang ihn mit den Waffen in der Hand, mit einer zweiten Petition nach Wien zu reisen, und sie Sr. Majestät zur Genehmigung unterzubreiten.

Nun verlangten die Tschechen bereits stürmisch, die Vereinigung der 3 Reiche, Böhmen, Mähren und Schlessen, und die Centralisirung aller Aemter in Prag. Also völlige Losreißung von Oesterreich.

Um nun dem Nationalitätsstreite noch mehr Nahrung und Stoff zu geben, tauchte der Anschluß an Deutschland auf. Mit Liebe sammt hitzigem Eifer ergriffen die Deutschen in Prag und Böhmen dieses Rettungstau für ihre Nationalität. Die Opposition war vollendet. Die Tschechen nannten die Träger der deutschen Farben Landesverräter. Insulten von Seiten der Tschechen fielen vor, deutsche Colarden wurden herabgerissen, und dem Fahnenträger der Deutschen, wenn er sich sehen lassen sollte, der Tod geschworen. Diese Insulten veranlaßten die erste Versammlung der Deutschen im Hotel de Saxe (10. April). Man verlangte Genugthuung für die Beschimpfung der Deutschen Nation. Eine Deputation erging an den Nationalausschuß, zugleich mit dem Ansuchen, das deutsche Element gleichmäßig mit dem tschechischen darinnen vertreten zu lassen. Es wurden auch wirklich 6 Mitglieder darinnen aufgenommen, worunter Dr. Kreuzberg, der aber durch seine straks-anticzechischen Tendenzen nur bewirkte, daß diese 6 alsbald genöthigt wurden, aus dem Comité auszutreten. Nun bildete sich unter der Fania Kreuzberg's der sogenannte constitutionelle Verein, der seine Sitzungen im Convicte hielt. Von hier aus wurde die Anschlußfrage am kräftigsten vertheidigt, von hier aus gingen all-

orts Emissäre aus, um den Anschluß an Deutschland zu predigen. Diefem Vereine trat auch Graf Franz Thun bei, daher ihm eine Kazenmusik gebracht wurde. So stand nun Prag in zwei feindliche Elemente getheilt da, und der ruhige, mäßige Bürger sah mit Schauern einem Nationalitätskampfe entgegen, der unausweichlich schien. Die Reibungen wurden immer häufiger, immer bedeutlicher. In diesem Streite verlor auch die Studentenschaft ihren schönen Standpunkt und zerwühlte sich durch unzeitigen Nationalitätsstreit. Die tschechischen Studenten, d. h. die der Slavia wollten durchaus sich separiren, und ein eigenes Corps bilden. Die Deutschen ließen dies nicht zu, und nahmen lieber böhmisches Commando an. Die Swornost trat immer arroganter auf. Da kam der Ministerialerlaß: daß wer nach Frankfurt wählen wolle, wählen könne, und wer nicht wolle, nicht zu wählen brauche. Dieser höchst zweideutige und höchstgefährliche Erlaß veranlaßte im Nationalausschuß bedeutende Debatten, und verleitete die Tschechen zu einem widerrechtlichen, barbarischen Schritt gegen den constitutionellen Verein.

Eduard Křioš.

(Fortsetzung folgt.)

Nachrichten.

Der ungarische Reichstag wird von dem dazu bevollmächtigten Palatin-Statthalter Erzherzog Stephan, der in allen seinen seit 15. März erlangten Rechten vom Könige abermals bestärkt ist, eröffnet.

Der Karlovitzer Ausschuß, der die illyrischen Wirren leitete, ging auf einen Vertrag mit den königlichen Commissären Hrabovszky und Esenovits ein. Der Ausschuß erklärt sich, sammt Filial-Ausschüssen in 10 Tagen, wenn die nach Innsbruck abgegangene Deputation nicht zurückkäme, aufgelöst, indem diese Plänkeleien wie der Ausschuß sagt, aus „Mißverständnis“ entstanden wären, und weder der ungarischen noch serbischen Nation zur Ehre gereichen. Schade, daß die Sachen friedlich beigelegt werden.

Wie lange werden noch die beiden Portiere der gewesenen ungarischen und siebenbürgischen Hofkanzlei, nun Ministerial-Gebäude, in den Backstelen Fracks paradiren? oder soll uns der tripartitumartige Hut als Denkmal der Werbözeischen Nation dienen? Kleinigkeitskrämerei, Mißverständnis!

Wie wenig Glauben die in den hiesigen Blättern allgemein verbreiteten Gerüchte verdienen, leuchtet schon aus dem hervor, daß der König dem ungarischen Kriegsministerium, das gesammte ungarische Militär unterordnend, den Inhabern der Regimenter befohl: Die Ernennungen der Offiziere von Lieutenant angefangen, bis zum Hauptmann dem ungarischen Kriegsministerium zur Gutachtung; die Stabs-Offiziere aber durch das Ministerium, mittelst des ungarischen Ministers des Außern, seiner Majestät zu unterbreiten. In der Grenze aber wird das ungarische Kriegsministerium sogar alle jene Stellen, Aemter und Würden, welche der Hofkriegsrath besetzte, künftighin ernennen. Dies, wie auch die Uebertragung der Vertheidigung Dalmatiens gegen Italien an das ungarische Kriegsministerium, ist ein klarer Beweis, wie man die beiden Ministerial-Portfeuillees an die österreichische Regierung anguschließen gesonnen sei.

Die Redaktion dieser Blätter ist in der Stadt, Bognergasse Nr. 315 im ersten Stock.

Gedruckt bei Franz Eblen v. Schmid.